22. November 2026

Ann-Kathrin Büüsker im Gespräch mit Jennifer Tollmann, Vorstandsmitglied Germanwatch

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

Büüsker: In Antalya geht die Weltklimakonferenz zu Ende. Es sollte eine COP der Umsetzung werden, am Ende wurde und wird jetzt doch wieder um Halbsätze gerungen. Das kann ich besprechen mit Jennifer Tollmann, Geschäftsführende Vorständin für Politik bei Germanwatch, eine Entwicklungs- und Umweltorganisation. Hallo Frau Tollmann.

Tollmann: Hallo. Guten Morgen Frau Büüsker.

Büüsker: Logistisch war und ist diese Klimakonferenz an vielen Stellen eine Herausforderung, auch für uns gerade. Wir sind zwar beide in Antalya, schalten uns jetzt aber doch digital zusammen. Und in diesen Minuten, in denen wir miteinander sprechen, warten wir tatsächlich immer noch auf den Beginn des Abschlussplenums, wo möglicherweise ein Beschluss gefasst wird. Das muss ich der Transparenz halber auch sagen, dass ein bisschen die Aktualität fortgeschritten sein könnte, wenn dieses Interview im Deutschlandfunk ausgestrahlt wird. Das sind die Rahmenbedingungen dieser Weltklimakonferenz. Es liegt jetzt seit der Nacht ein Entwurf für die Abschlusserklärung vor. Und Sie als Germanwatch haben die Deutsche und die EU-Delegation aufgefordert, diesem Beschlussentwurf so nicht zuzustimmen. Warum?

Tollmann: Was Sie hier in Antalya sehen ist, dass fossile Interessen sich wirklich aktuell durchsetzen können. Und das liegt auch teilweise daran, dass die beiden Präsidentschaften – Türkei und Australien – einfach gar nicht den transparenten Raum schaffen, wo Länder sich öffentlich mal gegeneinander positionieren können. Und das bedeutet, dass wir jetzt eine Abschlusserklärung vorliegen haben, die einfach wissenschaftlich nicht das widerspiegelt, was es jetzt braucht. Und damit meine ich konkret, dass sie einen viel stärker Fokus auf so Randtechnologien setzt wie zum Beispiel das Abscheiden von CO_2 aus der Öl- und Gasproduktion und dass das jetzt der große Fisch sein sollte, wenn wir genau wissen, was wir jetzt tatsächlich groß in den Fokus stellen müssen. Das ist insgesamt Emissionsreduktion, der

Ausbau von Erneuerbaren Energien und auch der Umgang mit Nicht-CO_2-Gasen – das sind sogenannte Super Pollutants, weil sie eine unwahrscheinlich starke Erderwärmungswirkung haben. Und das sind eigentlich die Sachen, die man in einer Zeit, wo man eigentlich die 1,5-Grad-Grenze jetzt zeitnah überschreiten wird, in den Fokus rücken müsste. Das sehen wir so in dieser Balance in diesem Text nicht.

Büüsker: Ja. Jetzt sind wir schon superschnell in total vielen speziellen Details, wo Leute, die nicht so viel mit Klimaschutz am Hut haben und nicht in den Debatten drinstecken, wahrscheinlich denken werden: Oh Gott, wovon reden die da?! Dass wir jetzt so schnell diesen Fokus auch auf Kohlenstoffabscheidung und Kohlenstoffnutzung haben, dass die Saudi-Arabier ja ins Spiel gebracht haben, also, ein bisschen gehört das zur Klimadebatte ja dazu, aber war das von denen auch, ich sage mal, eine Art Ablenkungsmanöver?

Tollmann: Absolut. Was wir insgesamt hier sehen ist, dass eine fossile Lobby hier enorme Energie reinsteckt in diesen Prozess, um so viel wie möglich abzulenken und um zu bremsen. Und das zeigt eigentlich nur, wie weit die Energiewende global tatsächlich jetzt schon voranschreitet, dass das hier jetzt der Prozess ist, den sie wählen müssen, um zu versuchen abzulenken.

Büüsker: Welche Rolle spielt dabei möglicherweise auch die gerade stattfindende fossile Preiskrise, die ja die Ölländer durchaus teilweise in Schwierigkeiten bringt?

Tollmann: Die aktuelle Preiskrise bei Öl und Gas spielt natürlich eine enorme Rolle, weil sie ja jetzt einfach die Energiewende enorm vorangetrieben hat. Das hat man hier auf der COP gesehen. Sie haben ja anmoderiert gesagt, das hier sollte die Umsetzungs-COP sein und ich würde sagen, das war sie auch weiterhin. Wir haben in der ersten Woche gesehen, wie hunderte von Staaten wirklich gezeigt haben, wie sie jetzt Richtung Erneuerbare Energien gehen, wie sie neue Partnerschaften schmieden, um zu Elektrifizieren, also mehr von ihrem Energiebedarf durch Strom zu decken. Und das ist natürlich auch eine klare Bedrohung für das Geschäftsmodell der Öl- und Gasproduzenten, dass sieht man hier auch sehr klar.

Büüsker: Jetzt ist Ihre Empfehlung, dieser Erklärung so nicht zuzustimmen. Was aber wäre die Folge? Also, was würde das zum Beispiel auch für den Prozess hier bedeuten? Dann würde diese Klimakonferenz platzen?

Tollmann: Das sehen wir tatsächlich nicht so. Weil, eine Abschlusserklärung ist ja nicht die ganze Summe der Verhandlungen, die hier auf der Konferenz stattgefunden haben. Eine Abschlusserklärung ist immer ein hilfreiches Instrument, dass eine Präsidentschaft nutzen kann, um irgendwie die politische Gesamtsumme nochmal zu zeigen. Aber das hier ist ja nicht eine Abschlusserklärung, die genau das

hinbekommt. Sondern dass hier ist, wie die Präsidentschaft selber sagt, eine „Presidency-led“ Abschlusserklärung. Die eigentlich vor allem die Intention der Präsidentschaft widerspiegelt. Und das braucht es nicht in einem Konsens-basierten Prozess. Da ist es tatsächlich für den Prozess und der Glaubwürdigkeit des Prozesses stärker, wenn man auch mal eine Linie im Sand zieht und sagt: Wissen Sie was, wir haben hier in anderen Räumen weiterverhandelt, das ist auch gut so, aber diesen Schliff am Ende, den brauchen wir jetzt nicht, wenn er uns in die falsche Richtung schiebt.

Büüsker: Wie sind wir denn überhaupt dahingekommen, wenn doch von Anfang an klar war, das sollte eigentlich eine Umsetzungsklimakonferenz sein? Also, warum streiten wir jetzt über – beziehungsweise nicht wir, sondern die Staats- und Regierungschefs, warum streiten die über Halbsätze in so einer Erklärung?

Tollmann: Das kommt vor allem daher, dass wir jetzt gerade mittendrin sind, Weltklimakonferenzen auch so ein bisschen umzukonzeptionieren. Und da merkt man, dass da halt einfach noch so ein paar growing pains, wie man auf Englisch sagt, also ein paar Schmerzen sind in diesem Wandel. Weil, in der ersten Woche haben sich alle tatsächlich auf die Umsetzung fokussiert, aber wir sind alle so trainiert darin, auf so eine Abschlusserklärung hinzuarbeiten durch die letzten Jahre seit Paris, seit Glasgow, wo diese Abschlusserklärungen ja auch ein unwahrscheinlich wichtiges politische Signal waren, dass die Präsidentschaft sich entschieden hat, dass auch sie gerne so einen starken Akkord hätte. Das sieht man ja auch schon an dem Namen, den sie dafür gewählt haben, den *Antalya-Akkord* – als wäre das jetzt das nächste Paris-Abkommen. Und das ist es schlichtweg nicht. Das ist zu einem gewissen Grad, wenn man nicht den Konsens der Parteien, der Vertragsstaaten widerspiegelt, eigentlich ein Ego-Projekt der Präsidentschaft.

Büüsker: Ein Ego-Projekt der Präsidentschaft oder ein Ego-Projekt der Australier, damit die auch was haben, wenn die Türkei halt schon mal den Ausrichtungsort hat? Damit Australien auch vorzeigen kann, dass es was geleistet hat?

Tollmann: Ich würde die australische Verhandlungspräsidentschaft hier auf jeden Fall nicht in Schutz nehmen, sie sind Teil dieses selbstverschuldeten Leides, dass wir jetzt alle miterleben dürfen. Aber ich finde es schon sehr markant, dass wir jetzt in den letzten Stunden gesehen haben, dass vor allem die Türkei auf der Bühne sitzt, vor allem die Türkei als Verhandlungsführer auftaucht und das sehr klar jetzt auch der Umweltminister der Türkei, Murat Kurum, den Prozess in die Hand genommen hat.

Büüsker: Wenn wir dann nochmal konkret auf dieses Abschlussdokument schauen. In den letzten Tagen gab es ein enormes Ringen darum, inwieweit der Ausstieg aus

fossilen Energien tatsächlich namentlich nochmal genannte wird. Wir haben 2023 den Beschluss in Dubai gehabt zur Abkehr von den fossilen Energien. Dann hatten wir die erste Diskussion schon auf der folgenden Klimakonferenz in Baku, wo insbesondere die Saudis eigentlich die Formulierung nicht wiederholen wollten. Wir hatten letztes Jahr in Brasilien ein wachsendes Staatenbündnis, das sich wirklich für den Ausstieg starkgemacht hat, daraus ist jetzt ein eigener freiwilliger Prozess entstanden. Und dann haben wir in diesem Jahr erneut die Diskussion darüber, ob der fossile Ausstieg in die Erklärung reinkommt oder nicht. Man versucht sich jetzt ja zu helfen mit dem Verweis auf Dubai, also klassischer UN-Move: Wir verweisen einfach auf die Erklärung, wo wir das schonmal beschlossen haben. Wieviel ist so etwas wert?

Tollmann: Natürlich ist es immer sinnvoll, Beschlüsse, die man schon geschlossen hat zu bestätigen. Aber man muss sagen, der Beschluss steht, genauso wie das Pariser Abkommen steht. Und deswegen ist das für mich jetzt nicht die Hauptmesslatte, mit der ich diesen Text messen würde, sondern die Frage, welche weiteren Schritte er voranbringt. Und da ist es ein bisschen das Problem, dass in dieser Frage von ‚Okay, wir stehen jetzt alle hinter der Abkehr von fossilen Energien' – manche ein bisschen schneller, manche ein bisschen langsamer – ‚aber was machen wir denn jetzt mit dieser Realität, in der wir die 1,5-Grad-Grenze überschreiten?' Und das ist halt, worauf der Text eigentlich eine komplett unangemessene Antwort liefert. Weil er einerseits gar nicht sagt in der aktuellen Fassung, die uns jetzt vorliegt vor dem Plenum, dass die Welt vor Ende dieses Jahrzehnts zurückkehren muss, auf die 1,5, er hält nur fest an der 1,5-Grenze zu irgendeinem Zeitpunkt. Das ist für uns sehr problematisch, weil wir alle wissen, es wird schwieriger und schwieriger, je mehr weg wir uns bewegen von dieser 1,5-Grad-Grenze und das Risiko von unumkehrbaren Auswirkungen wird auch viel größer. Aber auch weil er, um ehrlich zu sein, weder eine große Beschleunigung in den Bemühungen Emissionen zu mindern darstellt noch wirklich darin, die Verletzlichsten und die Ärmsten der Welt in dem Umgang mit den massiv werdenden Klimaauswirkungen zu unterstützen.

Büüsker: Sie haben jetzt gerade gesagt, Beschluss ist Beschluss – aber kann man denn wirklich sagen, dass Dubai noch etwas zählt auf der politischen Ebene, wenn mehrere Jahre nacheinander es nicht gelingt, einfach diese eigentlich beschlossene Formulierung nochmal aufzuschreiben?

Tollmann: Auch hier, es ist ein Konsens-basierter Prozess. Das bedeutet, wenn ein oder zwei Länder sich dagegenstellen, wie ein Saudi-Arabien, wie ein Russland, die halt hier in den letzten paar Jahren einfach enorm an Fahrt gewonnen haben, aber halt weiterhin in einer recht kleinen Gruppe unterwegs sind, aber halt einer sehr

harten Gruppe, einer Gruppe, die sehr harte Linie zieht, dann kann das manchmal Konsensentscheidungen blockieren. Aber das bedeutet ja nicht, dass die überwältigende Mehrheit der Welt da nicht dahintersteht. Und deswegen wäre das für mich tatsächlich jetzt gar nicht so sehr das Maß, mit dem ich messen würde, weil, um ehrlich zu sein, die globale Energiewende ja einfach angetrieben wird. Und gerade in diesem Jahr so viele Länder auch auf politischer Ebene auch in ihren Reden hier auf der COP nochmal ganz klar gesagt haben, dass ist eine Abhängigkeit, die wir uns langsam aber sicher nicht mehr leisten können. Und ich finde, dieses Signal, dieses politische Signal ist ja viel wichtiger, als ob zwei Wörter in so einer Cover Decision auftauchen. Aber natürlich ist es abstrus, dass eine VN-Konferenz das nicht hinbekommt. Aber für mich ist das halt eher etwas, was ein bisschen unsinnig, ist, aber nicht etwas, was jetzt kriegsentscheidend ist.

Büüsker: Ja, für die Inselstaaten und die am wenigsten entwickelten Staaten aber möglicherweise schon?

Tollmann: Ja**,** aber da würde ich auch wieder einen Punkt setzen, dass es ja eher darum geht für diese Länder, wie wir jetzt voranschreiten. Also, die Intention, aus fossilen Energien auszusteigen, ist ja nicht das, was sie retten wird, sondern die Schritte, die wir jetzt nehmen, um genau das hinzubekommen. Die Schritte, die wir jetzt machen beim Thema Elektrifizierung, was ja hier auf dieser COP wirklich positiver Impuls war, was man nicht vergessen sollte in dem Chaos dieser letzten Stunden. Dieses Ziel, wirklich enorm zu elektrifizieren, was an und für sich schon fossile Energien reduzieren könnte, durch Effizienzgewinne – also ein E-Auto ist einfach so viel effizienter als ein Verbrenner –, aber gerade, wenn es, wie wir es jetzt sehe, auf Erneuerbaren-Basis passiert, einen riesigen Beitrag leisten kann zum Ausstieg aus den fossilen Energien.

Büüsker: Ich verstehe das auf der sachlichen Ebene, würde aber tatsächlich einmal auf die politische Ebene schauen wollen. Weil, wenn ich mir jetzt vorstelle, ich bin Regierungschefin eines kleinen Inselstaates, der absehbar untergehen wird in den kommenden Jahrzehnten aufgrund der Erderwärmung und über Jahre hinweg erzählt man mir auf Weltklimakonferenzen: Nee, wir tun was, wir machen was und es ist total wichtig, dass wir alle zusammenarbeiten und auch dass Ihr als kleiner Staat hier einen Platz am Tisch habt und teilhaben könnt an dieser Auseinandersetzung. Und jetzt sind wir in dem Jahr, wo klar ist, dass das 1,5-Grad-Limit außer Reichweite gerät, dass es definitiv gerissen wird, und in genau diesem Jahr gelingt es wieder nicht – zum dritten Mal –, in diese olle Abschlusserklärung das Wort „fossile Energien“ reinzubringen, wo ja wissenschaftlich klar ist, die sind die Ursache für all das. Stellen sich da nicht auch Fragen an – ja – den Prozess im Allgemeinen? Also, funktioniert an der Stelle der Multilateralismus denn eigentlich noch? Weil, das war ja

die Begründung auch in den letzten Jahren, die ich immer gehört habe von Europäischer Union oder auch Deutschland: Ja, der Abschluss ist zwar jetzt nicht so toll, aber immerhin funktioniert der Multilateralismus, weil wir haben uns ja gemeinsam geeinigt.

Tollmann: Es ist sehr klar, auch hier auf der COP, dass der multilaterale Prozess allein nicht das leisten kann, was wir brauchen! Genau deswegen haben wir ja auch hier ganz viele Umsetzungsinitiativen gesehen, die sich jetzt zu einem gewissen Grad eigenständig machen. Es ist wichtig, dass transparenter wird, was da jetzt tatsächlich in diesen Umsetzungsinitiativen passiert und was auch nicht. Das ist etwas, was sehr wichtig ist. Und da ist natürlich schon auch die Frage, wie können die dann auch in der Zukunft diesen multilateralen Prozess bestärken? Aber ja, der multilaterale Prozess ist aktuell nicht gut genug gewappnet gegen die fossilen Interessen, die hier einfach sehr gut organisiert auftreten und halt gerade in einem Konsens-basierten Prozess viel blockieren können. Man muss natürlich sagen, wir haben hier jetzt nicht die Reaktionen gesehen, die wir wollen und die auch die kleinen Inselstaaten brauchen auf dieses Überschreiten des 1,5-Grad-Limits. Und das ist ein Versagen, das muss man sagen. Aber das ist ein Versagen der Länder, die hier aufgetaucht sind und nicht inhärent des Prozesses. Weil, ein Prozess braucht halt auch Länder, die sich organisieren. Und da muss ich leider auch ein bisschen kritisch Richtung Deutschland und Europa schauen. Um fossile Interessen zu isolieren, muss man halt sehr breite Allianzen aufbauen. Und halt nicht nur die Allianzen der progressivsten Staaten der Welt, sondern man muss halt auch insbesondere afrikanische Staaten, die am wenigsten entwickelten Staaten, viele mitnehmen. Und die müssen aber dann halt auch ein Verständnis dafür haben, dass ihre Interessen mitgenommen werden und nicht nur die Interessen der Europäer durchgesetzt werden. Und hier auf der COP waren die Hauptinteressen der afrikanischen Länder: Wir brauchen mehr Klarheit darüber, wie wir in der Anpassungsfinanzierung unterstützt werden. Welche Anpassungsfinanzierung wird die nächsten drei, vier Jahre fließen? Und was genau ist denn das Ziel, das wir uns für 2025 gesetzt haben? Und das sind Fragen, die von Europa einfach direkt zum Anfang komplett abgelehnt wurden. Und das hat halt wirklich auch verhindert, dass man hier eine Allianz bauen konnte, die fossile Interessen isolieren hätte können.

Büüsker: Was hätte Europa denn aus Ihrer Sicht tun müssen?

Tollmann: Es bedeutet, dass Deutschland oder Europa und, um ehrlich zu sein, alle reichen Industrieländer hierhin hätten kommen müssen mit der Klarheit: Okay, das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist 120 Milliarden. Das ist eine Verdreifachung von dem existierenden Anpassungsziel. Das ist das Ziel, was wir uns bis 2025 setzen. Und wissen ihr was, wir wissen, ihr steht vor Dürre, Flut, Hungerkatastrophe,

Lebensmittelpreiskrise und wir schaffen euch auch Klarheit darüber, wie wir euch in den nächsten paar Jahren unterstützen werden, damit ihr jetzt von der Anpassungsplanung in die Anpassungsumsetzung gehen könnte. Genau das, worüber wir ja auch hier in Deutschland diskutieren.

Büüsker: Aber hätte die Europäische Union das zum derzeitigen Zeitpunkt überhaupt leisten können, angesichts der Tatsache, dass sie ja selbst gerade intern über ihre Finanzen erheblich streitet?

Tollmann: Wo ein politischer Wille da ist, kann viel ermöglicht werden. Ich denke, das sieht man ja auch, wenn man sich anschaut, was wir für Verteidigung haben mobilisieren können. Da war ein klarer politischer Wille, und das bedeutet, man konnte sich auf eine Zahl einigen. Hier war es so, natürlich gibt es viele Dynamiken, die hier mit reinspielen, inklusive die laufende Verhandlung über den EU-Haushalt. Aber um ehrlich zu sein, diese Klarheit über eine Zahl, die zehn Jahre entfernt ist, die hätte man jetzt schon geben können. Weil man sie ja prinzipiell eigentlich letztes Jahr schon gegeben hat, ohne die Zahl zu nennen. Und das ist dann halt so ein bisschen eine Mogelware. Und ich glaube, so eine Mogelpackung, das erkennen natürlich auch afrikanische Staaten, dass ihnen damit nichts Gutes getan wird.

Büüsker: Aus den Gesprächen, die ich mit Vertreterinnen und Vertretern der Europäischen Union geführt haben, habe ich mitgenommen, dass man sich dort sehr stark auf die nächsten Klimakonferenzen bereits konzentriert. Insbesondere die in zwei Jahren, an einem noch nicht bekannten Ort, wo der nächste Global Stock Take stattfinden wird, also ich nenne es mal für unsere Hörerinnen und Hörer, die noch nicht ganz so im Stoff stehen, eine Globale Klimainventur. Darauf fokussiert die Europäische Union sehr stark und guckt auch durchaus Richtung nächstes Jahr in Äthiopien, wo voraussichtlich ja dieses Thema Finanzierung nochmal eine ganz große Rolle spielen wird. Nun haben wir bis dahin aber innerhalb der Europäischen Union mehrere ganz zentrale Wahlen – unter anderem in Frankreich, Spanien wird wählen, auch Polen –, das heißt, da könnte sich politisch in der EU auch nochmal Einiges verschieben, und zwar eher in Richtung derjenigen, die Klimaschutz für weniger relevant halten und Klimaschutzgeld für das Ausland nochmal umso mehr für irrelevant halten. Also, wie riskant ist möglicherweise auch diese Strategie der EU wieder zu sagen: Joa, machen wir nächstes und übernächstes Jahr?

Tollmann: Ich finde, diese Strategie ist nicht nur europapolitisch riskant, sie ist ja auch klimapolitisch riskant, muss man sagen. Wir haben halt einfach jetzt nicht die zwei, drei Jahre, sozusagen, ach wir machen das dann in ein paar Jahren. Wir müssen ja eigentlich jetzt handeln. Und zu einem gewissen Grad, wie gesagt, gerade bei dem Thema Elektrifizierung, gerade bei dem Thema Ausbau von Erneuerbaren

Energien. Sachen, die ja wirklich handfest sind, die auch Menschen zu Hause auch einen wirklichen Mehrwert bieten, dadurch dass sie Energiekosten senken, dadurch, dass sie uns weniger erpressbar und abhängig machen von fossilen Interessen. Da wird ja auch vorangegangen. Aber es stimmt natürlich schon, dass man eigentlich jede Klimakonferenz nutzen muss und nicht überlegen muss, okay, in zwei Jahren versuchen wir dann mal, das zu machen.

Büüsker: Nachdem Sie jetzt das Stichwort Elektrifizierung sehr häufig genannt haben, die Türkei hat auf dieser Klimakonferenz ihre Elektrifizierungsinitiative auf den Weg gebracht, also dass 2035 35 Prozent der verbrauchten Energie elektrisch sein soll, aus Strom kommen soll. Es haben sich diverse Staaten angeschlossen. Und nun habe ich auch immer wieder das Argument gehört, ja, wenn wir das machen, dann bringt uns das im Grunde auch schon auf einen ziemlich guten Weg in Richtung fossilen Ausstieg. Deshalb ist es vielleicht auch gar nicht so schlimm, wenn das in der Abschlusserklärung nicht drinsteht. Also, wie zentral ist dieses Elektrifizierungsziel tatsächlich für den Ausstieg aus Fossilen?

Tollmann: Das Elektrifizierungsziel ist eine wichtige Komponente, aber es ist halt auch nur eine Komponente. Es ist Teil einer Strategie, die auch darauf beruhen muss, dass man halt enorm Erneuerbare aufbaut, enorm Speicherkapazitäten für Erneuerbare Energien aufbaut, in Netze investiert und auch einfach insgesamt an weiteren Optionen arbeitet, auch für so Sachen wie zum Beispiel Schiffverkehr und Flugverkehr. Also, es ist eine Komponente, aber eine transformative. Es ist schon wichtig und hilfreich. Aber auch da, jetzt geht es ja eigentlich viel eher darum, wie Länder von dieser COP nach Hause gehen und tatsächlich Elektrifizierungsstrategien schreiben. Hier waren die Briten tatsächlich sehr vorbildlich und haben schon ihre eigene Elektrifizierungsstrategie vorgelegt, die, um ehrlich zu sein, auch ein sehr gutes Modell für Deutschland sein kann. Denn Deutschland, wir unterstützen zwar das Elektrifizierungsziel, aber eine eigene Elektrifizierungsstrategie haben wir noch nicht. Und auch im europäischen Raum werkeln wir ja gerade noch dran, wie unsere Elektrifizierungsstrategie insgesamt aussehen soll. Und das wird schon auch wichtiger und wichtiger, gerade wenn man überlegt, Elektrifizierung betrifft halt vor allem auch die Sektoren, wo wir jetzt einfach gerade unsinnige Preise haben, also Transport, Wärme. Das sind ja eigentlich auch die Sektoren, wo wir wegkommen wollen von diesen Gasmärkten.

Büüsker: Was macht die Strategie der Briten so gut?

Tollmann: Sie enthält einfach sehr viele konkrete Schritte, inklusive zum Netzausbau, inklusive zu dem Aufbau von Speichern. Und es ist einfach eine Strategie, die sehr klar einen Plan hat und sehr umsetzbar ist. Und das ist

wahrscheinlich wichtig, dass man jetzt nicht einfach nur irgendwelche Bekenntnisse in die Welt setzt, sondern wirklich einen Plan vorlegt. Und das, würde ich sagen, das ist, was die Briten gemacht haben, sie haben einen Plan vorgelegt. Der halt auch darauf schaut: wie machen wir denn das auch auf eine Art und Weise, die etwas für Menschen, für Haushalte und auch für ärmere Haushalte etwas bringt?

Büüsker: Voneinander zu lernen war ja auch ein sehr spürbares Momentum dieser Weltklimakonferenz. Ich schaue da auch auf den TAFF-Prozess, also den Prozess zum Ausstieg aus den fossilen Energien, begonnen mit der Konferenz in Santa Marta, wo Staaten jetzt konkrete Fahrpläne auch für den Ausstieg aus Fossilen schreiben, kann möglicherweise gekoppelt sein mit dem stärkeren Einstieg in Strom. Und da hört man immer wieder von unterschiedlichen Akteuren, dass es ihnen wichtig ist, ihre Erfahrungswerte zu teilen, anderen auch mitzugeben, wo es funktioniert hat, aber vor allem auch, wo man es vielleicht besser machen kann. Ist das ein möglicherweise Nukleus der Klimapolitik in den nächsten Jahren, genau dieses Voneinander-Lernen?

Tollmann: Ja, da haben Sie absolut recht. Das wird wichtiger und wichtiger, denn wir kommen ja jetzt wirklich auch zum Teil in die wirklich herausfordernde Phase dieser Transformation, dieses Wandels. Und natürlich gibt es da auch schwierige Fragen, gerade wenn man zum Beispiel auch auf so Sachen wie fossile Subventionen schaut. Wir sprechen jetzt mehr mal über fossile Subventionen, weil wir wissen, Haushalte sind nicht das, was sie mal waren. Und man muss halt auch jeden Cent dreifach begutachten, ob er wirklich zum richtigen Fleckchen geht. Und man könnte natürlich sagen, hier fossile Subventionen insgesamt abgeschafft. Das sehen wir natürlich aus klimapolitischer Sicht auf jeden Fall. Aber dann muss man halt auch bedenken, das sind ja teilweise auch Subventionen, die wirklich ärmeren Haushalten ermöglichen, mit den aktuellen Stromkosten umzugehen. Und da halt einfach wirklich diesen Erfahrungswert zu haben: wie steigt man denn auch aus fossilen Subventionen aus? Wie macht man das auf eine Art und Weise, die nicht nur schon wieder die Ärmsten in der Bevölkerung belastet? Das ist zum Beispiel etwas, wo so ein Erfahrungsaustausch unwahrscheinlich wichtig wäre. Und ich finde, auch auf dieser COP hat man gesehen, dass tatsächlich Brasilien als ehemalige COP-Präsidentschaft einen total spannenden Rahmen geboten hat für diesen Austausch. Sie haben eine sogenannten Roadmap, einen Fahrplan vorgelegt, einen globalen, der aber jetzt nicht gesagt hat, hier bis 2040 müsst ihr aus Gas ausgestiegen sein, sondern der gesagt hat, okay, wir geben euch jetzt mal so einen Rahmen, mit dem ihr einfach mal eure Bereitschaft, also eure Readiness für so eine Transformation begutachten könnt, damit ihr euch einfach mal so ein bisschen einsortieren könnt. Wo seid ihr denn wirtschaftlich, politisch, sozial? Und wie könnt ihr da besser

miteinander euch austauschen? Und das ist etwas, was auf jeden Fall fortgeführt werden muss. Es ist schade, dass bis jetzt weder die Türkei noch Australien diesen doch einfach sehr pragmatischen und hilfreichen Rahmen aufgegriffen haben. Aber das ist etwas, was, glaube ich, Länder jetzt selbst organisiert, gerade auch in diesem Santa Marta-Prozess, machen werden. Und es hat schon jetzt Früchte getragen. Es haben 27 Länder auf dieser COP entweder schon einen Fahrplan vorgelegt oder zeitnah einen angekündigt. Also da kommt jetzt wirklich ein bisschen Momentum rein. Und das ist wichtig.

Büüsker: Da also ein bisschen positive Energie. Ansonsten diese Weltklimakonferenz eher insgesamt so…? Was heißt das jetzt für die Arbeit in Richtung der nächsten Weltklimakonferenz nächstes Jahr in Äthiopien? Was ist die Aufgabenliste für die Staaten, die was bewegen wollen?

Tollmann: Ich glaube, einmal bedeutet es, dass Äthiopien jetzt vor einer ziemlich großen Herausforderung steht. Türkei und Australien haben hier recht viel Vertrauen verspielt. Und Äthiopien muss jetzt, um ehrlich zu sein, recht viel wieder aufbauen. Einfach auch darin, dass sie den Prozess nicht so intransparent fahren werden, nicht so von eigenen Interessen geleitet. Und das traue ich der äthiopischen Präsidentschaft voll zu. Das ist ein starkes diplomatisches Korps, was dahinter steht. Aber es ist sehr klar, die Türkei und die Australier übergeben hier Vertrauensverhältnisse, die enorm geschädigt sind. Und deswegen ist es umso wichtiger, dass man jetzt nicht einfach nur Äthiopien alleine lässt in dieser Aufgabe. Ich erwarte persönlich von Deutschland und von Europa, dass sie jetzt wirklich nach dieser COP überlegen, wie bauen wir die breiten Allianzen, um hier fossile Interessen endlich mal zu isolieren? Etwas, was seit Dubai, wenn man ganz ehrlich ist, nicht so ganz funktioniert hat. Und das bedeutet halt auch wirklich, jetzt endlich mal sich ehrlich zu machen, was sind denn die zukünftigen Finanzflüsse, die man bereitstellen kann? Denn das ist dann wenigstens planbar. Und dass man halt auch Klarheit schafft und sich engagiert zu diesem Thema Anpassungsfinanzierung. Und man muss sagen, es stehen eine Reihe an größeren Finanzierungsdebatten an, auch zu den großen Klimafonds. Aber da muss man sich organisieren. Man kann als Deutschland nicht alleine voranschreiten. Und auch als Europa muss man auch andere Industrieländer mit in die Pflicht nehmen.

Büüsker: Frau Tollmann, vielen Dank für das Gespräch.

Tollmann: Vielen Dank Ihnen, Frau Büüsker.